

der wir annehmen, daß sie mit seinem Vorhaben zusammenwirkt. Einen geschichtlichen Glauben haben, heißt: bereit sein, die Lage der Leidenden zu teilen, sich an die Orte der Verlorenheit zu begeben und dort den Gott zu finden, der in die Menschheitsgeschichte am tiefsten im Kreuz Jesu kam. Wir werden uns vielleicht an sonderbaren Orten und in prekären Situationen befinden; aber ohne solche Wagnisse werden wir nicht entdecken, was Gott tut.

*Drittens:* Daß Gott seine Verheißungen in unerwarteter Weise erfüllt, bedeutet, daß man keinen Strukturen oder Organisationen in der Gegenwart uneingeschränkte Gefolgschaft leisten darf. Sie dürfen niemals den Status des Reiches Gottes erhalten, auch wenn sie Wegzeichen dorthin sein mögen. Sie können niemals vergottet werden, als wären sie für immer die Medien des Wirkens Gottes, obschon Gott sie benutzen mag. Denn Gott kann immer wieder Neues schaffen; und unsere Gefolgschaft gilt immer nur Christus, dem Herrn der Geschichte und der Zukunft. Wir können u. U. wagen, eine bestimmte soziale oder politische Bewegung mit Gottes Handeln zu identifizieren; aber wir behalten uns die Freiheit, im Licht der Ereignisse einzugestehen, daß wir uns geirrt haben; oder daß die Bewegung nicht mehr mit Gottes Vorhaben konform geht. Keine politische Partei, keine Wirtschaftstheorie, keine Gemeindeform hat den letzten Wert, der nur Gott und seinem Christus zukommt. Der Gott, der in der Geschichte handelt, kann nicht in solchen Götzen fixiert werden; und zugleich befreit uns unser Vertrauen auf ihn als den Gott, der auf neue Weise handeln *wird*, von solchen Götzen.

Dr. Paul S. Fiddes  
Regent's Park College  
Pusey Street, Oxford OX1 2LB / England

## Sieben Thesen zum Fundamentalismus

*Ergebnisse eines interdisziplinären Seminars im Theologischen Seminar, Hamburg, WS 1982/3.*

*These 1: Die Situation:* Eine konservativer Biblizismus zieht heute unter dem Banner der Rechtgläubigkeit zum Kampf gegen radikale, oft gerade auch gegen gemäßigte historisch-kritische Bibelwissenschaft ins Feld. Er unter-

scheidet sich vor allem in der Art des Vorgehens von der heftigen Protestbewegung des Fundamentalismus gegen den extremen und militanten Liberalismus vor ca. 60 Jahren. Dennoch ergibt sich aus dem Vergleich der apologetischen Hauptanliegen von damaligen Fundamentalisten und heutigen „Evangelikalen“ ein hohes Maß an Übereinstimmung. Denn die massiven Bemühungen um eine völlig irrtumslose Bibel als Grundlage aller theologischen Arbeit sind doch als Folge einer bestimmten konservativen Grundeinstellung in Glauben und Leben zu werten. Man kann darum mit gutem Grund auch heute von „Fundamentalismus“ sprechen.

*These 2: Die deutsche „Szene“.* Fundamentalistische Strömungen gibt es heute in den verschiedensten Religionen und Gesellschaften (z. B. Judentum und Islam). Der protestantische Fundamentalismus in den USA hat Anfang der 80er Jahre durch spektakuläre Prozesse um die Gleichbehandlung von Schöpfungswissenschaft und Evolutionstheorien im Schulunterricht viel von sich reden gemacht. Im deutschen Sprachraum sind nach dem Zweiten Weltkrieg Gruppierungen wie die Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“ und die „Konferenz bekennender Gemeinschaften“ und eine Reihe von Zusammenschlüssen evangelikaler Theologen entstanden. Sie nahmen fundamentalistische Impulse aus den USA und Großbritannien auf, und zwar verstärkt seit den 70er Jahren. Dies zeigt sich u. a. in einer Flut „missionarischer“ Publikationen, wovon ein großer Teil den ursprünglich angelsächsischen Kontext noch erkennen läßt (z. B. Scofield-Bibel).

*These 3: Theologiegeschichtliches zur Inspiration.* Die Reformatoren konnten bei ihrer Entdeckung des sola scriptura auf eine ausdrückliche Thematisierung der altkirchlichen Inspirationslehre verzichten; sie wurde (stillschweigend) vorausgesetzt. Denn durch das Wirken des Geistes Gottes, der sie in der Schrift die lebendige Stimme ihres Herrn hören ließ, war die Frage nach der Autorität der Schrift eindeutig entschieden.

Erst als in der Zeit der Orthodoxie mit dem Zurücktreten der Praxis des „allgemeinen Priestertums“ die Schrift nicht mehr im Leben der glaubenden Gemeinde verankert war, sondern die Schriftauslegung zu einem Privileg der Theologen und die Kanzeln zu „Lehrstühlen“ wurden, mußte die Autorität der Schrift formal gesichert werden.

Die subtile Ausprägung der Lehre von der Ver-

balinspiration sollte nun die Glaubwürdigkeit der Schrift bis zu Punkt und Komma garantieren, ohne daß dabei nach der lebendigen Wirkung des Wortes, nach dem persönlichen Gegenüber der Schrift zu fragen wäre. Der direkte Erfahrungsbereich und das geistliche Urteil der glaubenden Gemeinde wurden ersetzt durch ein Dogma, von dem die Heilsgewißheit abhängig wurde. Uns erscheint, daß das Dogma der Verbalinspiration zum Ersatz für den Verlust der geistlichen Mündigkeit der Gemeinde wurde. Ist ängstliche Sorge um die Autorität der Schrift der Dynamik göttlicher Offenbarung nicht völlig unangemessen?

Eine gewisse Lockerung des strengen Dogmas von der Verbalinspiration wurde im Pietismus sichtbar, der mit seiner Betonung der persönlichen geistlichen Erfahrung ein deutliches Gegengewicht zur starren Orthodoxie lieferte. Der heutige Fundamentalismus hat seinen kirchengeschichtlichen Hintergrund in den Erweckungsbewegungen des 19. Jahrhunderts. Demzufolge hat er sich eher als Frömmigkeitsbewegung denn als Gemeindebewegung entwickelt.

*These 4: Die Reaktion unserer Gemeinden.* Unsere Gemeinden reagieren empfindlich — teils in lebhafter Zustimmung, teils in strikter Ablehnung — auf die Vorstöße des Fundamentalismus. Denn trotz der Herkunft aus einer Bibelbewegung ist die Vertrautheit mit der Schrift erheblich zurückgegangen. Viele wünschen sich einen neuen Zugang zur Bibel. Die Frage nach dem rechten Bibelverständnis erhält zudem schnell prinzipielles Gewicht und führt zu Auseinandersetzungen.

Die Autorität der Bibel ist bei uns deshalb so wichtig, weil es neben der Schrift weder Lehramt, noch heilige Tradition, noch kirchenrechtlich verbindliche Glaubensbekenntnisse gibt, die für Lehre und Leben maßgebend sein könnten. Das „Wort der Bundesleitung zum Verständnis der Bibel“ (vgl. „Die Gemeinde“ 50/82) sucht einen für alle Gemeinden gangbaren Weg, ohne daß die Herausforderungen durch den Fundamentalismus oder die sogenannte Bibelkritik deutlich beim Namen genannt würden.

*These 5: Die Hauptanliegen des Fundamentalismus.* Der Fundamentalismus ist sicher keine einlinige oder in sich geschlossene Bewegung, wie neuere Veröffentlichungen (E. Sandeen, J. Barr, G. Marsden u. a.) gezeigt haben. Doch ist er stets durch zweierlei gekennzeichnet:

a) Die evangelikale Frömmigkeit (d. h. er-

wecklich, erfahrungsbetont, heilsgeschichtlich ausgerichtet, vorwiegend angelsächsisch);  
b) sein Bekenntnis zur Heiligen Schrift (inspiriert, unfehlbar, irrtumslos, Tatsachen berichtend).

Mit beiden Anliegen kämpft der Fundamentalismus gegen modernistische Tendenzen in Theologie und Kirche, und durch beide ist er für viele unserer Gemeindeglieder attraktiv. Um den rechten Glauben vor den Verführungen des Zeitgeistes zu sichern, wird die ganze christliche Lehre abhängig gemacht von der Irrtumslosigkeit der Bibel. Fällt auch nur ein Steinchen aus diesem „Fundament“, dann stürzt das ganze Gebäude ein. Grundlage des Glaubens ist das Wort Gottes, verstanden als unfehlbarer schriftlicher Text.

*These 6: Autorität und Auslegung der Schrift.* Im Fundamentalismus wird die Autorität der Schrift mit ihrer übernatürlichen Entstehung (Inspiration) begründet: Der eigentliche Autor der Bibel ist Gott selber. Zwar gibt es auch hier unterschiedliche Sichtweisen (Verbal-, Real- oder Ganzinspiration), doch ist man sich einig, daß die Bibel Gottes einzigartiges schriftliches Wort ist und sich jeder Kritik entzieht.

Die Auslegung hat dies zu würdigen, d. h. es ist dem vorfindlichen Wort der Schrift (bzw. dem inspirierten „Autograph“) mehr zu glauben als allen wissenschaftlichen Arbeitsergebnissen. Der Fundamentalismus versteht unter Exegese zu Recht mehr als das wissenschaftliche Untersuchen eines Bibeltextes. Nur ein „wiedergeborener“ Exeget könne die Bibel richtig auslegen, weil eine „Geistesverwandtschaft“ zwischen ihm und dem Text besteht.

So richtig die Liebe zum Wort in seiner Ganzheit und die lebendige Christusbeziehung des Auslegers sind, so fraglich bleiben doch der gesetzliche Umgang mit dem Buchstaben („papierener Papst“) und die Verdrehung: zuerst Glaube an die Schrift, dann erst Glaube an Gott.

*These 7: Unsere Position.* Wir glauben, weil der lebendige Gott uns begegnet ist. Wir bekennen uns zu Jesus Christus, unserm Herrn, durch den wir gerettet werden; zu Gott, unserem Vater, den er uns offenbart hat; zum Heiligen Geist, durch den er uns in alle Wahrheit führt.

Die Bibel ist das schriftliche Zeugnis dieser lebendigen Offenbarung. Christliches Lehren und Leben haben sich an ihrer kanonischen Autorität zu messen. Weil wir allein an Jesus Christus glauben, ist uns allein die Heilige

Schrift die inspirierte und endgültige Urkunde des Glaubens.

Die Entstehung der Bibel bleibt ein Wunder: Das Göttliche kam untrennbar ins Menschliche (Inkarnation). Wer nur das Göttliche der Schrift betont (Fundamentalismus), wird dem Wunder der Schriftwerdung genauso wenig gerecht wie der, der nur das Menschenwort in ihr entdeckt (historisch-kritische Exegese). Keine dogmatisch-sichernden Lehrsätze (Irrtumslöslichkeit, Verbalinspiration) und auch nicht willkürliche Auswahl von Bibeltexten (Kanon im Kanon) sind der Bibel angemessen, sondern

das Vertrauen, das der Heilige Geist weckt (keine Selbstwirksamkeit der Bibel). Gott selbst erschließt uns so sein Wort und verändert uns. In der geistbegabten Gemeinde wird das Wort je und je neu erlebt und als Wahrheit bestätigt. Die Gemeinde wird bei der Auslegung der Schrift alle gegebenen Möglichkeiten des Verstehens ausschöpfen, aber sie weiß um die Grenzen wissenschaftlicher Methodik.

Die Seminarteilnehmer, unter Leitung von E. Brandt, W. Eisenblätter und G. Rabenau.

## Kennen Sie auch die anderen Teile der Oncken-Mitarbeiterzeitschrift?

### **Blickpunkt Gemeinde 3/83**

Im Blickpunkt: Mut zum Vorbild

Karl-Heinz Walter: Beobachtungen zum Thema; Olaf Kormannshaus: Identifikation und Nachahmung; Christa Meves: Mut zum Vorbild; Joachim Zeiger: Nachfolge: Grundverständnis gelebten Glaubens.

### **Von b—y 3/83**

Thema: Gemeinde — unser Lebensraum

Marion Gerhards: Die Gemeinde — ein lebendiger Körper; Harald Stein: Ihr aber seid der Leib Christi; Holger Gohla: Leiden an der Gemeinde

### **Praxis der Verkündigung 3/83**

GBS-Mitarbeiterhilfe:

Horst Donath: Glaube und Werke;  
Timothy N. Boyd: Wie kam der Jakobusbrief in das NT? Arbeitshilfen zu GBS-Lektionen: Manfred Thiel, Helmuth Dahms.

Arbeitshilfen zur Predigtvorbereitung:  
Karl-Heinz Walter (Joh 8, 23 - 30),  
Klaus Jürgen Meyer (Mark 6, 30 - 44),  
Reinhard Dorra (Jes 5, 1 - 7),  
Holger Gohla (1. Mose 1, 26 - 28.31a)

### **Gemeindebibelschule 3/83**

Glaube, der den Alltag prägt —  
Der Jakobusbrief

Teil 1: Glaube und Anfechtung

Teil 2: Glaube und Mitmensch

Teil 3: Das eigene Leben im Glauben gestalten

Ihre Bestellung geben Sie bitte an den Zeitschriftenwart der Gemeinde oder direkt an die Abteilung Zeitschriften im

J. G. Oncken Verlag, Kassel



### **Oncken-Mitarbeiterzeitschrift**

*Gesamtedaktion: Joachim Zeiger*

*Redaktion des Theologischen Gesprächs:*

*Dr. Wiard Popkes, Rennbahnstraße 115,*

*2000 Hamburg 74, Tel. 0 40 / 6 51 89 80.*

*Die Mitarbeiterzeitschrift besteht aus den selbständig zu abonnierenden Teilen BLICKPUNKT GEMEINDE, PRAXIS DER VERKÜNDIGUNG, THEOLOGISCHES GESPRÄCH, VON B BIS Y, GEMEINDEBIBEL-SCHULE.*

*Erscheinungsweise: viermonatlich, Bezugspreis: DM 2,50 pro Heft, bei Einzelbezug zuzüglich Versandkosten. Abbestellungen für Einzelbezieher jeweils per 15. November, ansonsten verlängert sich das Abonnement um ein weiteres Jahr. Das vorliegende Heft ist ein Doppelheft, es kostet DM 5,-.*

*Nachdruck: J. G. Oncken Nachf. GmbH, Postfach 10 28 29, 3500 Kassel, Tel. 05 61 / 2 10 81.*

*Druck: Bundes-Verlag eG, Witten.*